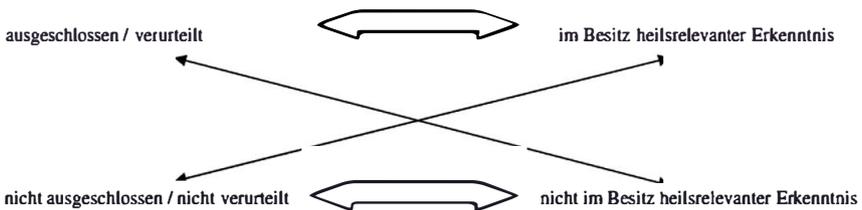


Verborgene Weisheit – Wahres Israel. Die eschatologische Scheidung zwischen Gerechten und Ungerechten in Logienquelle und frühjüdischer Apokalypik

Wollte man eine Aktantenanalyse zu den in der Logienquelle vorkommenden Handlungsträgern vornehmen und die emotionale Besetztheit, mit der Q diese Charaktere auflädt, nach Art eines „semiotischen Vierecks“¹ einander gegenüberstellen, so wird bald klar, dass die Handlungsträger in zwei Gruppen zerfallen.



Präsupposition:

Kontradiktion: 

All diejenigen, die im Besitz einer besonderen, heilsrelevanten Erkenntnis stehen, werden nicht verurteilt werden. Diejenigen hingegen, denen diese Erkenntnis fehlt, werden ausgeschlossen werden. Beide Sinnlinien ziehen sich wie zwei ineinander verwobene rote Fäden durch die gesamte Logienquelle. Gleich einer doppelten Sinnspitze führen sie einerseits zur Scheidung zwischen Gläubigen und Ungläubigen in Form einer *direkten Exklusion* (etwa in Form einer Gerichtsansage oder eines Weherufs), oder zu einer *indirekten Exklusion* durch ein heilsrelevantes Sonderwissen, das nur einigen wenigen zuteilwird und die anderen ausschließt.

¹ Vgl. dazu W. Egger, Methodenlehre zum Neuen Testament. Einführung in linguistische und historisch kritische Methoden, Freiburg/Basel/Wien ³1987, 99 f. und 109. Die Zitation der Logienquelle erfolgt nach P. Hoffmann/C. Heil, Die Spruchquelle Q, Darmstadt ³2009.

Die *direkte Exklusion* fängt bereits in der Täuferrede an: Da Gott auch aus Steinen Kinder Abrahams machen kann (Q 3,8), gilt die Heilssicherheit Israels aufgrund purer Abstammung nicht mehr. Vielmehr wird jeder schlechte Baum ausgehauen und ins Feuer geworfen (Q 3,9), so wie der von Johannes angekündigte Feuertäufer auch die Spreu vom Weizen scheiden wird (Q 3,17). Weitergeführt wird die Thematik der *direkten Exklusion* dann in der Rede von „dieser Generation“,² die als böse gebrandmarkt wird: Wie trotzig Kinder haben sie sich verweigert (Q 7,31), empfangen daher nur das Zeichen des Jona – also die Gerichtsankündigung (Q 11,29 – 31) – und werden als Prophetenmörder mit dem vergossenen Prophetenblut (Q 11,50 f.) konfrontiert. Das Theologumenon vom gewaltsamen Prophetengeschick³ greift diese Stilfigur auf und führt sie weiter: Wie alle Propheten zuvor, so werden die Q-Missionare jetzt in Israel verfolgt (Q 6,22 f.), ihr Blut wird von den Ungläubigen zurückgefordert (Q 11,47 – 51) und führt letztlich dazu, dass Gott androht, sein Haus, den Tempel in Jerusalem, zu verlassen (Q 13,34 f.). Noch deutlicher wird die Exklusion dann in den unmittelbaren Gerichtsansagen und Weherufen: Gegen Städte, die die Q-Missionare nicht aufgenommen haben, schütteln diese den Staub von den Füßen als Zeichen des Gerichts (Q 10,11 f.). So wird es Sodom am Tag des Gerichts besser ergehen als solch einer Stadt. Daran schließen die Weherufe gegen die ungläubigen Städte Chorazin, Betsaida und Kafarnaum (Q 10,13 – 15) an, die ebenfalls in eine handfeste Gerichtsdrohung münden. Weitere Weherufe ergehen gegen Pharisäer und Schriftgelehrte (Q 11,39.41.43 f.46 f.52), denen unterstellt wird, „Recht, Barmherzigkeit und Treue“ außer Acht zu lassen (Q 11,42), ehrsüchtig zu sein (Q 11,43) und gleich den „unkenntlichen Gräbern“ (Q 11,44) die Menschen zu täuschen.⁴ Mit dieser Haltung aber – so Q 11,52 – schließen sie sich selbst aus dem Königreich Gottes aus. Noch expliziter wird der Riss zwischen den beiden Gruppen, wenn in Q 13,24 – 28 den eigenen Bekannten, mit denen man noch vor kurzem gegessen und getrunken hat (V. 26), gesagt wird: „Weicht von mir, ihr Täter der Gesetzlosigkeit!“ (V. 27). Und um dieses noch zu toppen, werden „viele von Osten und Westen kommen und mit Abraham, Isaak und Jakob im Königreich Gottes zu Tisch liegen“ (V. 29 f.), während jene, die die Botschaft nicht angenommen haben „in die äußerste Finsternis“ (V. 28) hinausgeworfen werden.

In umgekehrte Stoßrichtung läuft dann die *indirekte Exklusion*, die heilsrelevantes Sonderwissen für eine bestimmte Gruppierung reklamiert und alle anderen Gruppierungen damit *indirekt exkludiert*. „Jeder, der meine Worte hört

2 Vgl. dazu M. Tiwald, Die protreptische, konnotative und performative Valeur der Gerichts- und Abgrenzungsmetaphorik in der Logienquelle, in: D. Roth/R. Zimmermann/M. Labahn (Hrsg.), *Metaphor, Narrative, and Parables in Q* (WUNT/1 315), Tübingen 2014, 115–137, 133–137.

3 Zum gewaltsamen Prophetengeschick s. Anm. 28.

4 Vgl. D. Zeller, *Kommentar zur Logienquelle* (SKK.NT 21), Stuttgart 1984, 67.

und sie tut, ist einem Menschen gleich, der sein Haus auf dem Felsen baute“, heißt es in Q 6,47 f. Wer aber „meine Worte hört und sie nicht tut, ist einem Menschen gleich, der sein Haus auf den Sand baute“ (V. 49), mit der Konsequenz, dass dieses Haus dem Untergang geweiht ist. Noch klarer wird es in Q 7,23, wo Jesus auf die Johannesfrage antwortet, dass mit ihm die Verheißungen des Jesajabuchs („Blinde sehen wieder ...“) in Erfüllung gegangen sind und mit den Worten schließt: „... selig ist, wer an mir keinen Anstoß nimmt.“ In Q 10,16 wird den Missionaren gesagt: „Wer euch aufnimmt, nimmt mich auf und wer mich aufnimmt, nimmt den auf, der mich gesandt hat.“ Daran schließt unmittelbar der Jubelruf Jesu an (Q 10,21): Den Weisen und Gebildeten blieb verborgen, was Gott den Unmündigen offenbart hat. So ist Jesus auch alles von seinem Vater übergeben worden und der Sohn kann sein Wissen enthüllen, wem er will (vgl. Q 10,22). Das mündet dann logisch in die Seligpreisung Q 10,23: „Selig die Augen, die sehen, was ihr seht.“ Q 11,23 führt diese Polarität weiter: „Wer nicht mit mir ist, der ist gegen mich, und wer nicht mit mir zusammenführt, der zerstreut.“ Das besondere Wissen um Jesus wird zur Demarkationslinie, an der sich Erwählte und Verworfenen scheiden.

Will man diese Resultate auslegen, so ist die Versuchung groß, mit D. Zeller in der Rhetorik der *direkten Exklusion* bereits den heilsgeschichtlichen „Ausschluß der Juden besiegelt“⁵ und die „Verdammung Israels“⁶ vollzogen zu sehen.⁷ Die Rhetorik der *indirekten Exklusion* hingegen führt U. Schnelle zum Urteil: „Deutlich ist auf jeden Fall, dass innerhalb der Logienquelle nicht die Tora, sondern die Botschaft und Gestalt Jesu, des Menschensohn-Kyrios, zentrale Orientierungsgröße und soteriologisches Prinzip sind.“⁸

Trotz der scheinbaren Eindeutigkeit solcher Urteile, kann man den rhetorischen Plot der Logienquelle allerdings auch als ein literarisches Stilmittel der frühjüdischen Apokalyptik begreifen. Dort jedenfalls begegnet das Theologumenon einer *eschatologischen Scheidung in Israel zwischen Gerechten und Ungerechten* in reichem Maße. Dabei bedienen sich auch die frühjüdischen Autoren beider Argumentationslinien, der *direkten Exklusion* der Ungerechten, wie auch der *indirekten Exklusion* durch ein heilsrelevantes Sonderwissen der Auserwählten, das nur einer bestimmten Gruppe zuteilwird und die Gruppen-

5 D. Zeller, Das Logion Mt 8,11 f/Lk 13,28 f und das Motiv der „Völkerwallfahrt“, in: BZ 16 (1972) 84–93, 88.

6 Zeller, Völkerwallfahrt (s. Anm. 4) 86.

7 Vgl. auch N. A. Beck, Mündiges Christentum im 21. Jahrhundert: Die antijüdische Polemik des Neuen Testaments und ihre Überwindung (VIKJ 26), Berlin 1998, 204.

8 U. Schnelle, Theologie des Neuen Testaments (UTB 2917), Göttingen 2007, 362, mit einem Zitat von Kosch. Vgl. auch U. Schnelle, Einleitung in das Neue Testament (UTB 1830), Göttingen 2007, 238: „Es fällt auf, dass Markus und Q als älteste Überlieferungsstränge im Rahmen der Zweiquellentheorie ein Jesusbild entwerfen, in dem die Tora keine wesentliche Rolle spielt.“

außenseiter der Verdammung preisgibt. Die Aussagen der Logienquelle müssen damit nicht zwangsweise bereits als Bruch zwischen Christen und Juden angesehen werden – es legt sich vielmehr nahe, dass die Logienquelle hier noch ganz im Sprachspiel frühjüdischer Apokalyptik verbleibt und die Exklusionstexte lediglich innerjüdische Streitigkeiten spiegeln.

1. Die frühjüdische Apokalyptik⁹

Ab dem 2. Jh. v. Chr. führte die immer stärker werdende Hellenisierung Palästinas zu starken kulturellen, sozialen und religiösen „Spannungen innerhalb der jüdischen Gemeinde selbst“¹⁰.

„In diesen wechselvollen Zeiten, in denen die eigene jüdische Identität ebenso wie das soziale Gleichgewicht heftig aus den Fugen geriet, konnte sich eine innergeschichtliche Eschatologie, die ein Handeln Gottes in naher Zukunft und *in dieser Welt*, Zeit und Geschichte erwartete, nicht mehr halten. Es entwickelte sich eine *apokalyptische* Eschatologie, die ein analogieloses, völlig neues Handeln Gottes ‚am Ende der Tage‘ (Dan 2,28) erwartete. Ein zweiter Schub apokalyptischer Literatur entstand im Gefolge des jüdischen Aufstands gegen die römische Besatzung (66–79 n. Chr.).“¹¹

Die Hauptzielrichtung der Apokalyptik ist damit „die Vermittlung von Trost und Zuversicht“¹² für die politisch, sozial und religiös zu kurz gekommenen Schichten Israels. Im Zuge dieser Entwicklungen verlief die Demarkationslinie zwischen von Gott Erwählten und von der Erwählung Ausgeschlossenen auch nicht mehr längs der ethnischen Zugehörigkeit zum Volk Israel. Die Trennlinie wurde nun vielmehr in das Volk Israel selbst hineinverlegt. Das früher erwartete endzeitliche Strafgericht an den *Feinden Israels* (einschlägig bekannt durch die Wendung vom Tag JHWHs) wird nun weiterentwickelt zu einer Scheidung *innerhalb Israels* zwischen Gerechten und Sündern.¹³ Dabei ist jedoch festzuhalten, „dass das biblische Endgericht nicht auf Rache abzielt, sondern auf die Wiederherstellung der Gerechtigkeit.“¹⁴ Damit aber wird klar, dass die – manches Mal auch sehr krass ausformulierten – Bilder einer Verurteilung der Sünder in Israel keineswegs *informativ*, sondern *performativ* zu verstehen sind:¹⁵ Die Texte

9 Zur Definition von „Apokalyptik“ vgl. den Beitrag in diesem Band von C. Tuckett.

10 T. Hieke, Am Ende der Tage wird es geschehen ... Zur Eschatologie des Alten Testaments, in: Ders./u. a. (Hrsg.): Zeit schenken – Vollendung erhoffen. Gottes Zusage an die Welt (Theologische Module 8), Freiburg i. Br. 2013, 7–52, 19.

11 Hieke, Ende (s. Anm. 10) 20.

12 Hieke, Ende (s. Anm. 10) 21.

13 Vgl. Hieke, Ende (s. Anm. 10) 37.

14 Hieke, Ende (s. Anm. 10) 38.

15 Vgl. Tiwald, Valeur (s. Anm. 2) 124 f. Ebenso G. W. E. Nickelsburg, Revealed Wisdom as a

sind nicht als objektive Ansage einer bevorstehenden Vernichtung der innerjüdischen Gegner zu lesen, sondern wollen als „*logos protreptikos*“ die Fehler der anderen aufzeigen, um für die eigene Sache Werbung zu machen.“¹⁶ Solch performative Formulierungen sind uns ja schon aus den Gerichtsandrohungen der alttestamentlichen Prophetie vertraut, wo der Prophet nicht über ein unabwendbar bevorstehendes Geschick voraussagend *informieren* will, sondern vielmehr einen Gesinnungswandel im Hörer „*performieren*“ möchte.¹⁷ Dem widerspricht nicht, dass die Grenzziehung zwischen Gerechten und Ungerechten in Israel bisweilen unerbittlich schroff gezeichnet wird: Der pastose Farbauftrag apokalyptischer Wortmalerei ist Teil des *genus litterarium*. Dabei kommen beide in der Logienquelle vorfindbaren Deutestränge zur Anwendung: eine *direkte Exklusion* durch die Verdammung der Ungläubigen und Ungerechten und eine *indirekte Exklusion* durch die besondere Erwählung von Gerechten. Die besondere Erwählung der Gerechten geht zumeist Hand in Hand mit der Vermittlung eines exklusiven eschatologischen Sonderwissens, das nur den Erlösten zuteilwird. G. Nickelsburg schreibt dazu: „[W]isdom is mediated through an eschatological revelation possessed by the chosen. Outsiders are damned because they lack or reject the revelation that enables them properly to observe divine Law and to read the signs of the times.“¹⁸ Verbunden damit wird ein besonderer Absolutheitsanspruch vermittelt, der nur den Auserwählten und ihrem eschatologischen Sonderwissen zukommt, wie J. Marshall feststellt: „The righteous are absolutely right. Opponents of the author/prophet are cast as opponents of God, as colleagues of the devil, as the damned.“¹⁹ Die damit verbundene Neuinterpretation der Tora kann als endzeitliche Offenbarung durch einen bestimmten Seher geschehen (wie in der Henochliteratur, im 4. Esrabuch oder in der Offenbarung des Johannes) oder durch eine heilsrelevante Mittlergestalt (wie den Lehrer der Gerechtigkeit in Qumran, Jesus von Nazaret oder besondere Offenbarungsträger

Criterion for Inclusion and Exclusion: From Jewish Sectarianism to Early Christianity, in: J. Neusner/E. S. Frerichs (Hrsg.), „To See Ourselves as Others See Us“. Christians, Jews, „Others“ in Late Antiquity, Chico (CA) 1985, 73–91; L. T. Johnson, The New Testament's Anti Jewish Slander and the Conventions of Ancient Polemic, in: JBL 108 (1989) 419–441; J. W. Marshall, Apocalypticism and Anti Semitism: Inner Group Resources for Inter group Conflicts, in: J. S. Kloppenborg/J. W. Marshall (Hrsg.), Apocalypticism, Anti Semitism and the Historical Jesus. Subtexts in Criticism, London/New York 2005, 68–82.

16 Tiwald, Valeur (s. Anm. 2) 122–125. Zum *logos protrepticos* vgl. D. Aune, Romans as a Logos Protreptikos, in: K. P. Donfried (Hrsg.), The Romans Debate. Revised and Expanded Edition, Edinburgh 1991, 278–296, 278: „... used to attract adherents by exposing the errors of alternative ways of living by demonstrating the truth claims of a particular philosophical tradition over its competitors.“ Die Parallele zwischen jüdischer Weisheitsliteratur und dem *logos protrepticos* zieht D. Aune, a.a.O., 284.

17 Vgl. Tiwald, Valeur (s. Anm. 2) 124 f.

18 Nickelsburg, Wisdom (s. Anm. 15) 89.

19 Marshall, Apocalypticism (s. Anm. 15) 71.

in der späteren gnostischen Literatur) erfolgen.²⁰ In jedem Fall aber geht es um „eschatological wisdom about God’s Law“²¹: Die Tora wird nun neu gedeutet. Besonders H. Najman hat in ihrer Dissertation „Seconding Sinai“ darauf hingewiesen, dass solche Relektüre-Prozesse weit verbreitet waren. Sie spricht von einer „re-presentation of the revelation“ und einer „re-creation of the Sinai experience“²². Diese Prozesse begannen schon mit dem Deuteronomium und wurden besonders in der frühjüdischen Apokalyptik weitergeführt.²³ Dahinter verbirgt sich der innerjüdische Streit um die rechte Interpretation der Tora.²⁴ Manchmal aber wurde im Frühjudentum die Tora auch unter Ausblendung – und nicht nur unter Neudeutung – des Sinaitischen Bundesschlusses reinterpretiert, wenn die Tora – wie im Buch der Weisheit, in 1 Henoch und in *Musar leMevin* (s. u.) – als Schöpfungsordnung, die erst nachträglich am Sinai ausgearbeitet wurde,²⁵ verstanden wird.²⁶

2. Die Konzeption einer Scheidung in Israel in frühjüdischen Texten

Bereits im Buch Maleachi wird der Tag JHWHs nicht mehr ausschließlich gegen die von außen kommenden Feinde Israels gerichtet, sondern führt auch zu einer Scheidung in Israel, wo der Unterschied „zwischen dem Gerechten und dem, der Unrecht tut, zwischen dem, der Gott dient, und dem, der ihm nicht dient“ deutlich wird, und „alle Überheblichen und Frevler“ wie Spreu verbrannt werden (Mal 3,18 f.). Solche Tendenzen treten im Frühjudentum – besonders ab dem 2. Jh. v. Chr. – immer stärker in den Vordergrund. Dabei ist gerade das *deute-*

20 Vgl. Tiwald, Valeur (s. Anm. 2) 123.

21 Nickelsburg, Wisdom (s. Anm. 15) 78.

22 H. Najman, *Seconding Sinai. The Development of Mosaic Discourse in Second Temple Judaism* (JSJ.S 77), Leiden/Boston 2003, 17.

23 Vgl. Najman, Sinai (s. Anm. 22) 20, 39 und 42.

24 Vgl. Najman, Sinai (s. Anm. 22) 41.

25 Vgl. dazu auch Philo VitMos II,37: κοσμοποιία γὰρ ἡ τῶν νόμων ἐστὶν ἀρχή die Welter-schaffung ist der Ursprung der Gesetze. Demzufolge stellt nach Abr 5–6 die am Sinai gegebene Tora des Mose auch lediglich eine spätere Auswertung der „ungeschriebenen Gesetzgebung“ (ἄγραφος νομοθεσία), also der Weltenordnung, dar. Vgl. M. Tiwald, Art. Gesetz, in: L. Bormann (Hrsg.), *Neues Testament. Zentrale Themen*, Neukirchen Vluyn 2014, 295–314.

26 Vgl. dazu G. W. E. Nickelsburg, *Torah and the Deuteronomistic Scheme in the Apocrypha and Pseudepigrapha. Variations on a Theme and Some Noteworthy Examples of its Absence*, in: D. Sänger/M. Konrad (Hrsg.), *Das Gesetz im frühen Judentum und im Neuen Testament* (NTOA 57), Fribourg 2006, 222–235, 232–235, und G. Macaskill, *Revealed Wisdom and Inaugurated Eschatology in Ancient Judaism and Early Christianity* (JSJ 115), Leiden/Boston 2007, 45–47.

ronomistische Schema der Geschichtsdeutung (vgl. Dtn 28,1–14 und 15–68) operativ, wie Nickelsburg aufgezeigt hat: „Obedience brings the blessings of the covenant and disobedience its curses ... Subsequently, the scheme becomes a staple in texts of the Second Temple Period that are written in times of distress and suffering ...“²⁷ Auch in der Logienquelle wird ja das deuteronomistische Schema zum *Theologumenon vom gewaltsamen Prophetengeschick* (vgl. Q 6,22 f.; 11,47–51; 13,34 f.)²⁸ ausgeweitet und mit der Vorstellung einer Scheidung zwischen Gerechten und Ungerechten in Israel verbunden.

2.1. Die Gemeinschaft von Qumran

„Der *dôreš hattôrâh* ist wie der *môreh haššaedaeq* der befugte Tora-Erteiler, der aus seinem Tora-Wissen heraus bindende Anweisungen erläßt, ja Tora autoritativ erst setzt ... Dieser messianisch qualifizierte Zadoqide (CD 7,18) suchte aus ‚der Gesamttora als verborgenem Hintergrund ... jeweils das aktuell Erforderliche‘, um es als ‚offenbare‘ Tora zu proklamieren ...“²⁹ Hier wird die Tora-Interpretation des „Anweisers“ zur einzig gültigen Norm für ganz Israel erklärt, an der sich Gerechte und Ungerechte scheiden. „Holiness of all Israel has been expropriated as the exclusive property of the sect“, urteilt Hannah Harrington.³⁰ Das wird besonders deutlich in 1QpHab II,1–10, wo es in einer Interpretation zu Hab 1,5 heißt:³¹

1 ... [Seine Deutung bezieht sich auf die] Verräter mit dem Mann 2 der Lüge, denn sie haben nic[ht gehört auf die Worte] des Anweisers der Gerechtigkeit aus dem Mund 3

27 Nickelsburg, *Torah* (s. Anm. 26) 222.

28 Die Aussage von der obstinaten Halsstarrigkeit Israels gegen die Mahnung der Propheten ist ebenfalls deuteronomistisch (vgl. 2 Kön 17,7–20). Das *gewaltsame* Prophetengeschick deren Verfolgung und Ermordung tritt allerdings erst mit Neh 9,26 ins Bild. Insofern ist es besser, nicht vom „deuteronomistischen Prophetengeschick“ zu sprechen, sondern vom „gewaltsamen Prophetengeschick“. Vgl. M. Tiwald, Hat Gott sein Haus verlassen (vgl. Q 13,35)? Das Verhältnis der Logienquelle zum Frühjudentum, in: Ders. (Hrsg.), *Kein Jota wird vergehen. Das Gesetzesverständnis der Logienquelle vor dem Hintergrund frühjüdischer Theologie* (BWANT 200), Stuttgart 2012, 63–88, 70.

29 H. J. Fabry, Der Umgang mit der kanonisierten Tora in Qumran, in: E. Zenger (Hrsg.), *Die Tora als Kanon für Juden und Christen* (HBS 10), Freiburg i. Br., 1996, 293–327, 321, mit einem Zitat von Maier.

30 H. Harrington, Identity and Alterity in the Dead Sea Scrolls, in: B. Eckhardt (Hrsg.), *Jewish Identity and Politics between the Maccabees and Bar Kokhba. Groups, Normativity, and Rituals* (JSJ 155), Leiden/Boston 2012, 71–89, 73.

31 Die Zitation der Qumrantexte richtet sich im Folgenden für Hebräisch nach M. G. Abegg, *The Qumran Sectarian Manuscripts* (ed. BibleWorks 8), 2001, und im Deutschen nach J. Maier, *Die Qumran Essener: Die Texte vom Toten Meer I–II*, München 1995, nach dem auch die Zählung der Texte übernommen wurde.

Gottes. Und auf die Verrä[ter am Bund], dem neuen, denn sie haben sich [nic]ht 4 als gläubig bewährt im Bund Gottes [und entweihen] den Nam[en] Seiner Heiligkeit. 5 Und wahrlich die Deutung des Wortes bezieht sich [auf alle die Verr]äter am Ende 6 der Tage. Sie sind Gewalt[täter am Bun]de, die nicht glauben 7, wenn sie all das hören, was da ko[mmen wird über] die letzte Generation aus dem Mund 8 des Priesters, dem Gott in [sein Herz Wisse]n gegeben hat, zu deuten all [d]ie 9 Worte Seiner Propheten, [durch d]ie Gott aufgezählt hat 10 all das, was über Sein Volk kommt und [Sein Land ...]

Die „Verräter am neuen Bund“ sind jene, die nicht auf den Anweiser der Gerechtigkeit gehört haben. Sie sind „Gewalttäter am Bund“, denn die Worte des Anweisers der Gerechtigkeit sind Worte aus dem Mund Gottes selbst!³²

Ähnliches gilt auch für 1QpHab VII,17 – VIII,3:

VII,17 [... doch ein Gerechter lebt durch seine Treue (Hab 2,4)]

VIII,1 Seine Deutung (geht) auf alle die Täter der Torah im Haus Judah, welche 2 Gott erretten wird aus dem Haus des Gerichts wegen ihres Bemühens und (wegen) ihrer Treue 3 zum Anweiser der Gerechtigkeit ...

Die „Treue zum Anweiser der Gerechtigkeit“ wird zum *articulus stantis et cadentis* der Erlösung; die Errettung durch Gott ist an die „Treue zum Anweiser der Gerechtigkeit“ gekoppelt.

Das Sonderwissen der Qumrangemeinde führt also „am Ende der Tage“ zu einer Scheidung in Israel. Nach 1QS III,4 – 6 wird jeder, der nicht in den *jahad* eingetreten ist, auf ewig unrein bleiben:

4 ... Nicht wird er schuldlos durch Sühneriten, nicht gereinigt durch Reinigungswasser, nicht geheiligt durch Seen 5 und Ströme, nicht gereinigt durch alles Wasser der Waschung: Unrein, unrein bleibt er alle Tage, da er verschmäht die Gesetze 6 Gottes, um nicht Zucht anzunehmen in der Einung Seines Rates.

Entsprechend hart wird mit all jenen ins Gericht gegangen, welche der Tora-Interpretation der Qumrangemeinde nicht folgen. In CD IV,11 – 20 wird diesen attestiert, in die „Netze Belials“ gegangen zu sein. Diese sind „Erbauer der Mauer“ (בּוֹנֵי הַחֵיץ), eine Anspielung an Ez 13,10 für falsche, das Volk irreführende Lehren. Und in CD VIII,1 f. heißt es über „alle Mitglieder Seines Bundes, die nicht festgehalten haben an diesen (Vorschriften): sie heimzusuchen zur Vernichtung durch Belial.“ Denn diese Leute sind nach CD VIII,12 f. „Trennwandbauer und Tüncheschmierer“, „Windwäger und Lügenprediger“. Ersteres ist eine Anspielung an Ez 13,10 für Irrlehrer im Volk, Letzteres ein aus Mi 2,11 übernommenes Prädikat für Falschpropheten. Nach CD XIX,31 f. aber : „... haßt und verwirft

32 In 1QpHab II,8 ist mit dem „Priester“ der Anweiser der Gerechtigkeit gemeint, wie J. Van der Kam/P. Flint, *The Meaning of the Dead Sea Scrolls. Their Significance for Understanding the Bible, Judaism, Jesus, and Christianity*, San Francisco 2002, 283, nachgewiesen haben. In 4Q171 (4QpPsa) III,15 wird der Anweiser der Gerechtigkeit nämlich ebenfalls als Priester bezeichnet.

Gott die ‚Mauerbauer‘ und es entbrannte sein Zorn gegen die und gegen alle, die ihnen nachfolgen.“

Aber es kommt noch deutlicher: Nicht nur in Israel gibt es eine Scheidung zwischen Gerechten und Ungerechten, sondern auch in der Gemeinde von Qumran selbst! So heißt es in CD XX,1 – 4:

„Entsprechend ist auch das Urteil für alle Mitglieder der Gemeinde der Männer der vollkommenen Heiligkeit: Verschmäht einer es, die Befehle Redlicher auszuführen, handelt es sich um einen Mann, der im Schmelzofen ausgeschmolzen wird. Wenn seine Taten zutage treten, werde er fortgeschickt aus der Gemeinde, als wäre sein Los nicht mitten unter die Gottesgelehrten gefallen.“

Nach CD XX,25 – 27 werden die „Mitglieder des Bundes“ beim Erscheinen der Herrlichkeit Gottes genauso ausgerottet werden, wie „alle die Frevelnden Judas“, der Riss der Scheidung geht also auch mitten durch die Qumrangemeinde!

„... Und alle, welche die Grenze der Torah durchbrochen haben von den Mitgliedern des Bundes, (werden) beim Erscheinen der Herrlichkeit Gottes für Israel ausgerottet werden aus dem Lager und mit ihnen alle die Frevelnden Judas in den Tagen seiner Läuterung.

Harrington urteilt zu Recht: „... the boundary lines between outside and inside are drawn over internal Jewish *halakha*, and it is true that the main issues are not with Gentiles. At the center of the conflict are differences in interpretation of biblical purity matters.“³³ Damit wird auch nach T. Lim die Eigenwahrnehmung der Qumraniten „as presenting the ‚true Israel‘“³⁴ deutlich.

2.2. „Henochs Epistel“ (1 Hen 92,1 – 5; 93,11 – 105,2³⁵) des 1. Henochbuchs³⁶

In dieser Schrift dominiert das Genus der Wehereden,³⁷ anhand derer man den ganzen Brief auch in acht Durchgänge von Weherufen gliedern kann. Beständig wiederkehrende Thematik der Wehereden sind dabei starke soziale Spannungen.

33 Harrington, Identity (s. Anm. 30) 75.

34 T. H. Lim, Towards a Description of the Sectarian Matrix, in: F. García Martínez (Hrsg.), Echoes from the Caves: Qumran and the New Testament (StDJ 85), Leiden/Boston 2009, 7 31, 31.

35 So die Abgrenzung bei L. T. Stuckenbruck, 1 Enoch 91 – 108 (CEJL), Berlin/New York 2007, 3. Der hier zitierte Text orientiert sich an der Gliederung, die Stuckenbruck vornimmt und gibt die deutsche Übersetzung von S. Uhlig, Das äthiopische Henochbuch (JSRZ 5/6), Gütersloh 1984, 461 – 780, wieder.

36 Vgl. dazu auch Tiwald, Valeur (s. Anm. 2) 125 – 137.

37 Vgl. Stuckenbruck, 1 Enoch (s. Anm. 35) 193 („Woe Oracles“).

„... circumstances of social underprivilege and oppression“³⁸ ziehen sich wie ein roter Faden durch Henochs Epistel. So werden diejenigen mit einem „Wehe“ bedacht, „die Gold und Silber erwerben“ (94,7), „das Beste vom Weizen verzehren“ und die Niedrigen mit ihrer Macht niedertreten (96,5). „Wehe euch Reichen“ heißt es in 94,8, „denn ihr habt auf euren Reichtum vertraut, aber aus eurem Reichtum werdet ihr heraus müssen, weil ihr in den Tagen eures Reichtums nicht an den Höchsten gedacht habt.“ In 97,7–9 und 108,8 hören wir ähnliche Vorwürfe.

Doch nicht nur entlang sozialer Ungleichheiten verläuft eine Bruchlinie, sondern mehr noch betreffs der richtigen Lehre. Die angeprangerten „Sünder“ scheinen nämlich nicht nur aus den *ökonomisch dominanten*, sondern auch aus den *religiös angesehenen* Schichten zu stammen: „Wehe euch, ihr Sünder, denn euer Reichtum läßt euch als Gerechte erscheinen, aber euer Herz beweist euch, daß ihr Sünder seid ...“ (1 Hen 96,4). Wahrscheinlich kommen die inkriminierten „Sünder“ sogar aus den religiösen Eliten, schließlich sind sie es, die „das Wort der Wahrheit vielfach verdrehen und übertreten, böse Reden führen, lügen, große Werke schaffen und Bücher über ihre Reden verfassen“ (104,10). Dennoch fehlt es ihnen an „Lehre und Weisheit“ (98,3), denn auf die wirklich Weisen haben sie nicht gehört (98,9). Daher werden ihre Bücher und Lehren in der Endzeit auch keinen Bestand haben, sondern nur das, was von den „wirklich“ Weisen stammt. Ähnlich wie in Q 10,21 ist nämlich die wahre Gotteserkenntnis den vermeintlich Weisen und Klugen verborgen und an einen bestimmten Offenbarungsträger geknüpft. In 1 Hen 103,2 f. heißt dieser klarerweise nicht Jesus, sondern Henoch. Ähnlich wie Jesus in Q 10,22 sagt dieser über sich:

Denn ich kenne das Geheimnis, und ich habe die Tafeln des Himmels gelesen und habe das heilige Buch gesehen, und ich habe darin aufgeschrieben und aufgezeichnet gefunden über sie, 3 daß alles Gute und die Freude und Ehre für eure Geister, die in Gerechtigkeit gestorben sind, und (daß) euch viel Gutes gegeben wird als Ausgleich für eure Mühen und (daß) euer Los besser ist als das Los der Lebenden.“

Damit ist Henoch – ähnlich wie Jesus in Q 10,22 – nicht nur der einzige Offenbarungsträger, sondern auch die ihm Nachfolgenden mit privilegiertem Sonderwissen ausgestattet (vgl. Q 10,23). Denn Erlösung kann es nur in der gläubigen Annahme dieses exklusiven Wissens geben, das Henoch offenbart hat, wie es in 1 Hen 104,10–13 heißt:

10 Und nun kenne ich dieses Geheimnis, daß die Sünder das Wort der Wahrheit vielfach verdrehen und übertreten, böse Reden führen, lügen, große Werke schaffen und Bücher über ihre Reden verfassen. 11 Aber wenn sie all meine Reden richtig in ihren Sprachen

38 *Stuckenbruck*, 1 Enoch (s. Anm. 35) 548. Ebenso *G. W. E. Nickelsburg*, 1 Enoch 1. A Commentary on the Book of 1 Enoch, Chapters 1–36; 81–108. Minneapolis 2001, 426 f.

niederschreiben und nichts verdrehen und nichts auslassen von meinen Worten, sondern alles richtig niederschreiben, alles, was ich zuvor über sie gesagt habe, 12 so kenne ich ein anderes Geheimnis, daß den Gerechten und Weisen die Bücher zur Freude, zur Rechtschaffenheit und vieler Weisheit gegeben werden.“

Nur diejenigen, die Henochs „Weisheitsrede annehmen und sie verstehen“ (1 Hen 99,10) werden gerettet werden.

Hier wird klar, dass es sich um unterschiedliche Interpretationen des jüdischen Gesetzes handelt – die inkriminierten „Frevler“ sind also nicht nur hedonistische Ungläubige, sondern ihrerseits ebenfalls Theologen, die sogar eigene Bücher schreiben.³⁹ Stuckenbruck meint dazu: „More than any section in the Epistle thus far, this passage suggests the theological character of some of the differences between the author’s community and the opponents. These differences stem from conflicting sapiential perspectives through which their traditions are interpreted.“⁴⁰ Einerseits wirft der Text den Gegnern vor, dass sie „sich selbst für unfehlbar halten“ (1 Hen 99,2), andererseits aber tritt 1 Hen selbst mit diesem Absolutheitsanspruch auf. Stuckenbruck beschreibt „the author’s conviction that his community is the repository of revealed truth, called ‘the eternal covenant’ (Eth. ‚law‘). Thus it is the opponents who have departed from the unalterable law of God. Since they have ‚gone astray‘ and influence others to do the same (98:15), they will undergo harsh forms of punishment and destruction described in each of the woes.“⁴¹

Tatsächlich fallen die Gerichtsansagen gegen die Sünder in Henochs Epistel ausgesprochen drastisch aus. „Wisset“ – heißt es an die Adresse der Frevler – „dass ihr in die Hände der Gerechten gegeben werdet, und sie werden euch die Köpfe abhauen und euch töten und kein Mitleid mit euch haben“ (98,12). Der jüngste Tag wird als „Tag des (unaufhörlichen) Blutvergießens“ apostrophiert (94,9; 99,6; vgl. auch 100,1–3). Die Frevler werden „mit dem Schwert vernichtet werden“ (91,11), sie werden „kein Grab“ erhalten (98,13), in den „Ofen des Feuers geworfen werden“ (98,3) und „in einem Brand lodernden Feuers brennen“ (100,9).

Es ist sehr schwer, das soziale Profil der Henochepistel einer bestimmten Periode zuzuordnen, wie Stuckenbruck anmerkt: „The presence of allusions to

39 Vgl. *Stuckenbruck*, 1 Enoch (s. Anm. 35) 360: „Unlike the previous woe oracles, this section is not concerned with the opponents’ wealth or social oppression; instead, the invectives focus more on their distortion of what the writer holds to be true.“

40 *Stuckenbruck*, 1 Enoch (s. Anm. 35) 360. Ebenso *Nickelsburg*, 1 Enoch (s. Anm. 38) 488: „The deceivers ... wrongly claim to present the right interpretation of the Tora, sometimes in opposition to the ‚true‘ interpretation presented by the author’s hero.“

41 *Stuckenbruck*, 1 Enoch (s. Anm. 35) 360. Ähnlich *Nickelsburg*, 1 Enoch (s. Anm. 38) 427: „False teachers propound interpretations of divine law that the author claims are perverting that law ...“

historical events in the text is problematic, given the strong traditional language ...⁴² Die von Stuckenbruck getroffene Verortung des Textes in der Zeit kurz vor dem Makkabäeraufstand weist wohl die höchste Wahrscheinlichkeit auf.⁴³ Dabei darf man allerdings nicht vergessen, dass die Henohepistel auch in späterer Zeit immer wieder Relektüren und Aktualisierungen unterzogen wurde. Das belegt etwa die intensive Nutzung des Henoch-Materials in den Qumrantexten⁴⁴ und das beständige Wachstum des Henochbuchs bis mindestens in das erste vorchristliche Jahrhundert (etwa die Bildreden oder die Traumvisionen des 1 Hen). Die Wirkmächtigkeit der Henohepistel erstreckte sich also nicht nur auf deren Entstehungszeit, sondern auch auf die Zeit danach.⁴⁵ Der Text kann also gut als Vergleichstext zur Logienquelle herangezogen werden.

2.3. Die Zehnwochenapokalypse des 1. Henochbuchs (1 Hen 93,1–10; 91,11–17)⁴⁶

Dieser Text ist der Henohepistel erst nachträglich zugewachsen und datiert wohl in die Zeit der hellenistischen Reformen in Jerusalem, die den Anfang der Herrschaft von Antiochos IV. Epiphanes (175–170 v. Chr.) markierten.⁴⁷ In 93,10b wird verheißen, dass Gott am Ende der siebenten Woche den eschatologischen Umbruch einleiten wird, indem er den „erwählten Gerechten“ eine „siebenfache Unterweisung über die ganze Schöpfung“ zuteilwerden lässt. Das meint eine „revelatory instruction received by the specially elect community“⁴⁸, also ein typisch apokalyptisches Sonderwissen, das nur den Auserwählten zuteilwird. Diese Auserwählten werden mitten aus Israel, aus der „ewigen Pflanze der Gerechtigkeit“ (1 Hen 93,10), hervorgehen. „Thus the *Apocalypse* uses ‚plant‘ to speak of the socio-religious matrix (Israel) within which and out of which the righteous (the true Israel) will [be] identified.“⁴⁹ Innerhalb des auserwählten Volkes bildet sich also eine neue Gruppe von Auserwählten, die

42 Stuckenbruck, 1 Enoch (s. Anm. 35) 548.

43 Vgl. Stuckenbruck, 1 Enoch (s. Anm. 35) 215.

44 Vgl. Nickelsburg, 1 Enoch (s. Anm. 38) 114 f, und *ders.*, The Qumranic Transformation of a Cosmological and Eschatological Tradition (1 QH 4:29–40), in: J. Trebolle Barrera/L. Vegas Montaner (Hrsg.), The Madrid Qumran Congress. Proceedings of the International Congress on the Dead Sea Scrolls Madrid 18–21 March, 1991, Leiden u. a. 1992, 649–659, 649.655.657–659.

45 Nach Stuckenbruck, 1 Enoch (s. Anm. 35) 215, hat die Henohepistel auch den Autor des Jubiläenbuchs inspiriert.

46 Vgl. dazu Tiwald, Valeur (s. Anm. 2) 133–137.

47 Vgl. Stuckenbruck, 1 Enoch (s. Anm. 35) 62.

48 Stuckenbruck, 1 Enoch (s. Anm. 35) 57.

49 Stuckenbruck, 1 Enoch (s. Anm. 35) 124.

sich nun als das wahre Israel bezeichnen.⁵⁰ Ein Zweifaches wird hier deutlich: „First, his [sc. the author’s] distinction between ‚chosen ones‘ and ‚the eternal plant of righteousness‘ reflects a view that membership in Israel is no guarantee of future salvation ... Second, the author characterises the ‚chosen ones‘ as those who will be endowed with special knowledge.“⁵¹ Damit wird klar, „daß in der Zehnwochenapokalypse mit dem eschatologischen Erwählungshandeln eine unmittelbare, das heißt nicht im Rückgriff auf die schriftlich fixierte Tora gewonnene, eschatologische Belehrung verbunden ist, welche die wahre Ordnung der Schöpfung aufdeckt ...“⁵² – wie das bereits H. Merklein und C. Heil⁵³ herausgestellt haben. Kein Wunder, dass diese Texte gerade in Qumran rezipiert wurden: 4Q212 (= 4QEn^g ar) Frg. 1c II,12 f. bietet ein aramäisches Fragment von 1 Hen 93,9–10; 91,11–17. „Seven[fold] wisdom and knowledge‘ (so the Aram. of 4QEn^g) denotes salvific knowledge in its entirety“⁵⁴ notiert hier Stuckenbruck zum speziellen Erwählungsdenken der Qumrangemeinde. „Thus, the inaugurated eschatology of 1 Enoch, which includes the formation of a group designated ‚the chosen,‘ functions to delineate that group from the rest of Judaism. The crucial marker of that group is their possession of, and allegiance to, the revealed wisdom that has come through Enoch.“⁵⁵

50 Vgl. *Stuckenbruck*, 1 Enoch (s. Anm. 35) 123: „This new community, an ‚elect‘ one within the elect, represents the group with which the author identifies.“ Vgl. auch *Macaskill*, *Wisdom* (s. Anm. 26) 47: „... it is no longer the children of Israel that are blessed, but, ‚the chosen and righteous‘ ...“

51 *Stuckenbruck*, 1 Enoch (s. Anm. 35) 124.

52 *H. Merklein*, *Jesu Botschaft von der Gottesherrschaft* (SBS 111), Stuttgart ³1989, 104.

53 Vgl. *C. Heil*, *Nachfolge und Tora in Q 9,57–60*, in: M. Tiwald (Hrsg.), *Kein Jota wird vergehen. Das Gesetzesverständnis der Logienquelle vor dem Hintergrund frühjüdischer Theologie* (BWANT 200), Stuttgart 2012, 111–140, 131 f. Ebenso *Nickelsburg*, 1 Enoch (s. Anm. 38) 448: „The elect are chosen, first of all, to be the recipients of wisdom and knowledge. In the context of the Epistle, this means a particular understanding of the divine law, other esoteric information about the cosmos, and the eschatological message of the coming judgement.“

54 *Stuckenbruck*, 1 Enoch (s. Anm. 35) 125.

55 *Macaskill*, *Wisdom* (s. Anm. 26) 47. Vgl. auch *G. W. E. Nickelsburg*, *Social Aspects of Palestinian Jewish Apocalypticism*, in: D. Hellenholm (Hrsg.), *Apocalypticism in the Mediterranean World and the Near East. Proceedings of the International Colloquium on Apocalypticism*, Uppsala, August 12–17, 1979, Tübingen 1983, 641–654, 652: „The Apocalypse (93:1–10 + 91:11–17) traces the history of the ‚chosen plant‘ from Abraham to the choosing of the elect, who will be given ‚sevenfold wisdom and knowledge‘ ... They are the elect, the true members of the Abrahamic covenant and the recipients of the coming salvation. They possess the revealed, eschatological gift of full wisdom and knowledge.“

2.4. *Musar leMevin*

Von der Zehnwochenapokalypse lässt sich nun leicht eine Brücke zu *Musar leMevin* schlagen. Dieser Text aus den Qumranfunden wurde bisweilen etwas unpräzise als *4QInstruction* bezeichnet, doch umfasst das Corpus auch Textfragmente der ersten Höhle (insgesamt: 1Q26, 4Q415 – 418, 4Q423). Die Entstehungszeit wird von Kampen auf Ende drittes oder frühes zweites vorchristliches Jahrhundert datiert.⁵⁶ Der Text entstand also vor der Qumrangemeinde,⁵⁷ wurde dort aber in zumindest sechs Kopien⁵⁸ gelesen und damit offensichtlich als besonders wichtiger Text angesehen. Die entsprechenden Qumranmanuskripte wurden allerdings erst in herodianischer Zeit verfasst (spätes erstes Jh. v. Chr.) und belegen so die ungebrochene Aktualität dieses Textes auch noch in knapp vorchristlicher Zeit. *Musar leMevin* ist auch insofern bemerkenswert, als hier weisheitliche Muster und apokalyptische Vorstellungen untrennbar ineinander verwoben sind.⁵⁹

Stuckenbruck vergleicht die Wochenapokalypse mit *Musar leMevin*, wo in 4Q418 Frg. 69 II,10 von den „Erwählten der Weisheit“ gesprochen wird.⁶⁰ Er vermutet, dass beide Texte an einem „larger stream of biblical interpretation“⁶¹ teilhaben, der im Frühjudentum „the possession of revealed knowledge“⁶² an bestimmte auserwählte Gruppierungen band. Analog zur Ankündigung in der Zehnwochenapokalypse, dass den Erwählten im Eschaton „siebenfache Weisheit und Erkenntnis“ zuteilwird, bindet *Musar leMevin* das besondere eschatologische Wissen an die beiden zentralen Begriffe מְבִין וְרֵן נְהִיָּה.

Der מְבִין וְרֵן נְהִיָּה meint wörtlich übersetzt „Geheimnis des Werdens“/„mystery of being“ und ist als stehende Wendung „geradezu formelhaft verfestigt“.⁶³ Der מְבִין וְרֵן נְהִיָּה hat eine „offenbarungsvermittelnde Funktion“⁶⁴ und bezeichnet „eine Welt- und Schöpfungsordnung, die ethische und historische Komponenten enthält und sich dereinst im Eschaton erfüllt. Es beginnen sich also im Begriff

56 J. Kampen, *Wisdom Literature* (Eerdmans Commentaries on the Dead Sea Scrolls). Michigan/Cambridge 2011, 43.

57 Vgl. G. J. Brooke, *The Pre Sectarian Jesus*, in: F. García Martínez (Hrsg.), *Echoes from the Caves: Qumran and the New Testament* (StDJ 85), Leiden/Boston 2009, 33–48, 42.

58 Vgl. M. J. Goff, *The Worldly and Heavenly Wisdom of 4 QInstruction* (StDJ 50), Leiden/Boston 2003, 1 f.

59 Vgl. Kampen, *Wisdom* (s. Anm. 56) 12–23.

60 Vgl. Stuckenbruck, 1 Enoch (s. Anm. 35) 125: „In this respect, ideas in *Musar*, which at one point refers to the addressees as ‚chosen ones of truth‘ (4Q418 69 ii 10), are comparable with those of the Apocalypse [sc. Apocalypse of Weeks].“

61 Stuckenbruck, 1 Enoch (s. Anm. 35) 125.

62 Stuckenbruck, 1 Enoch (s. Anm. 35) 125.

63 A. Lange, *Weisheit und Prädestination. Weisheitliche Urordnung und Prädestination in den Textfunden von Qumran* (StDJ 18), Leiden/New York/Köln 1995, 58.

64 Lange, *Weisheit* (s. Anm. 63) 58.

רז נהיה die ethisch-sittlichen Elemente der weisheitlichen Urordnung mit der Vorstellung einer prädestinarianischen, auf das Eschaton zulaufenden Geschichtsordnung zu vereinigen.⁶⁵ Denn das „Geheimnis des Werdens“ steht nur „besonderen, erwählten Offenbarungsträgern zu wie etwa Henoch, dem Lehrer der Gerechtigkeit, oder, in seinem Gefolge, den Mitgliedern des *yaḥad*.“⁶⁶ Damit fungiert der Lehrer der Gerechtigkeit „als Offenbarungsmittler“.⁶⁷ Analog dazu wird in *Musar leMevin* wiederholt angesprochen, dass das „Geheimnis des Werdens“ („mystery of being“) nur den Erwählten offenbar wurde.⁶⁸ Dazu passt dann gut das Wort מבין (Part. Hi. der Wurzel בִּין, vgl. 1 Chr 15,22; 2 Chr 34,12; Dan 8,23; Sir 38,4 etc.). Dieses meint einen „Verständigen“/„man of discernment“⁶⁹. Nach 4Q118 Frg. 123 Kol. II,4 f. wird dem „Verständigen“ der רז נהיה geoffenbart. Nach A. Lange ist der מבין „eine institutionalisierte Lehrer- bzw. Ratgeberpersönlichkeit, die über die Fähigkeit verfügt, offenbartes Wissen zu verstehen und zu lehren.“⁷⁰ In 4Q417 Frg. 2 Kol. 1,18 wird sogar vom בן מבין (wörtlich: „Sohn eines Verständigen“, was wahrscheinlich „Sohn der Verständigkeit“⁷¹ meint) gesprochen. Diesem wird ans Herz gelegt, auf das „Geheimnis des Werdens“ zu blicken und so „das Erbteil jedes Lebendigen und sein Wandeln und seine Aufträge“ zu erkennen. Der „Sohn der Verständigkeit“ erinnert hier ein wenig an den „Sohn des Friedens“ in Q 10,6. So wie der „Sohn der Verständigkeit“ in *Musar leMevin* das eschatologische Sonderwissen („Geheimnis des Werdens“) annimmt, so nimmt der „Sohn des Friedens“ in der Logienquelle die Q-Missionare mit ihrer Botschaft auf. All jenen, die die Botschaft nicht aufnehmen, wird mit dem Gericht gedroht: In der Logienquelle werden solche Leute mit Sodom verglichen (Q 10,11). In 4Q417 Frg. 2 Kol. I,16 f. hingegen wird zwischen den „people of spirit“ und dem „spirit of flesh“ unterschieden.⁷² „In-

65 Lange, Weisheit (s. Anm. 63) 60.

66 Lange, Weisheit (s. Anm. 63) 119. In ähnlicher Weise vergleicht auch Brooke, Jesus (s. Anm. 57) 42–44, das eschatologisch offenbarte Sonderwissen in *Musar leMevin* mit den Aussagen über Jesus in der Logienquelle (etwa Q 7,18–23, vgl. a.a.O. 47).

67 Lange, Weisheit (s. Anm. 63) 107 Anm. 70.

68 Vgl. Stuckenbruck, 1 Enoch (s. Anm. 35) 127: „Thus elsewhere in *Musar*, although revelatory knowledge called ‚the mystery of being‘ has been disclosed to the addressee (4Q416 2 iii 17–18) and although there are some who already understand it (4Q418 123 ii 4), he is nevertheless exhorted to investigate, observe, meditate on and understand it (4Q416 2 i 5; 2 iii 14; 4Q417 2 i 2, 18, 25; 4Q418 43–45 i 4 ‚your mysteries‘).“ Vgl. Ebenso Kampen, Wisdom (s. Anm. 56) 36 f.

69 Kampen, Wisdom (s. Anm. 56) 51.

70 Lange, Weisheit (s. Anm. 63) 56 f.

71 „Sohn eines Verständigen“ kann entweder als „Sohn der Verständigkeit“/„son of discernment“ so Kampen, Wisdom (s. Anm. 56) 95 oder als Schüler eines ihn belehrenden מבין verstanden werden so Lange, Weisheit (s. Anm. 63) 56.

72 Vgl. Kampen, Wisdom (s. Anm. 56) 95 (die Zählung der Fragmente von 4Q417 bei Kampen weicht etwas ab von der hier zugrunde gelegten Zählung nach Maier).

struction [sc. *Musar leMevin*] presents two contrasting types of humankind, the spiritual people and the fleshly spirit.⁷³ Der „Geist von Fleisch ... kennt nicht den Unterschied zwischen Gut und Böse gemäß dem Gesetz seines Geistes“ heißt es dort. Die Zwei-Geister-Lehre trägt prädestinarianische Züge: „Jene zum Bund erwählten, die im Eschaton das Wissen um die präexistente Seins- und Geschichtsordnung offenbart bekommen werden, wurden ... zu den Mitgliedern des Bundes, den Vollmitgliedern der essenischen Gemeinschaft ... sie sind die Erwählten, die allein übrigbleiben und beim Eintritt in den Bund vom Frelvegeist gereinigt werden.“⁷⁴

Die Scheidung zwischen Gerechten und Ungerechten erfolgt also aufgrund eschatologisch offenbarten Sonderwissens. Kampen hat darauf hingewiesen, dass im gesamten Text von *Musar leMevin* „there is no reference to ‚Tora‘ in the extensive fragments and no rhetorical argumentation for its authority or usage.“⁷⁵ Auch Nickelsburg unterstreicht, dass in einem Deutestrang von Ben Sirach über das Weisheitsbuch bis hin zu 1 Henoch Vorstellungen proponiert werden, in denen Mose und das Sinaitische Gesetz nicht im Mittelpunkt stehen.⁷⁶ Es wäre nun völlig verfehlt, diese Sichtweise als eine Außer-Kraft-Setzung der Sinai-Tora interpretieren zu wollen, aber es handelt sich doch um einen „appeal to revelation beyond that of Sinai.“⁷⁷ Dies allerdings wird nicht als eine neue Lehre, sondern vielmehr als eine Art Wiederherstellung der ursprünglichen Botschaft verstanden, „[to] enable Israel to return to the authentic teaching“⁷⁸. Dafür greift man nun nicht nur auf den Sinai zurück, sondern präsentiert die Tora gleich als die protologische Schöpfungsordnung schlechthin, die erst nachträglich am Sinai ausgewortet wurde, aber vorher schon existent war (s. o.). So rechtfertigt sich auch die Sehnsucht nach einer eschatologischen Wiederherstellung der prälapsarischen Ordnung. Dazu wird entweder die besondere Offenbarung des Henoch oder des „Anweisers der Gerechtigkeit“ bemüht, die „siebenfache Unterweisung über die ganze Schöpfung“ in der Zehnwochenapokalypse oder das „Geheimnis des Werdens“ in *Musar leMevin*. „... revelation

73 Kampen, *Wisdom* (s. Anm. 56) 100.

74 Lange, *Weisheit* (s. Anm. 63) 170. Vgl. auch J. Frey, *Different Patterns of Dualistic Thought in the Qumran Library. Reflections on their Background and History*, in: M. Bernstein/F. García Martínez/J. Baumgarten (Hrsg.), *Legal Texts and Legal Issues. Proceedings of the Second Meeting of the International Organization for Qumran Studies*, Cambridge 1995 (StTDJ 23), Leiden/New York 1997, 275–335, 293. Ähnlich auch E. Tigchelaar, „Spiritual People“, „Fleshly Spirit“, and „Vision of Meditation“; *Reflections on 4QInstruction and 1 Corinthians*, in: F. García Martínez (Hrsg.), *Echoes from the Caves: Qumran and the New Testament* (StDJ 85), Leiden/Boston 2009, 103–118, 110 f. und 116 f.

75 Kampen, *Wisdom* (s. Anm. 56) 49.

76 Vgl. Nickelsburg, *Torah* (s. Anm. 26) 232–235. Vgl. auch Macaskill, *Wisdom* (s. Anm. 26) 45–47.

77 Goff, *Wisdom* (s. Anm. 58), 73. Vgl. Macaskill, *Wisdom* (s. Anm. 26) 89–91.

78 Najman, *Sinai* (s. Anm. 22) 13.

sets the chosen and elect apart from the rest of Israel as the community of the saved.“⁷⁹ Man kann also mit Nickelsburg zwei verschiedene Ansätze einer aktualisierenden Toradeutung veranschlagen: Einerseits im Rückgriff auf den Sinai, wo die Erkenntnis des Mose neu gedeutet wird, wie H. Najman in ihrer Dissertation „Seconding Sinai“ herausgearbeitet hat. Ein anderer Weg aber kann in der Deutung der Tora als protologische Schöpfungsordnung gesehen werden, die nun im Eschaton das „Geheimnis des Werdens“ enthüllt. – Eine Kombination beider Deutestränge findet sich dabei im vierten Esrabuch.

2.5. Das vierte Esrabuch

Das 4. Esrabuch ist eine palästinisch-frühjüdische Schrift, in der apokalyptische wie auch weisheitliche Deutemuster zum Tragen kommen.⁸⁰ Hier wird die Gesetzesgabe an Mose *wiederholt* und zugleich auch „*verbessert*“: Nach 4 Esr 4,23 und 14,21 wurde das alte Gesetz verbrannt. Nun werden Esra nicht nur die 24 Bücher der hebräischen Bibel aufs Neue diktiert, sondern auch *noch 70 weitere Bücher mit eschatologischen Weisungen* dazu (4 Esr 14,44–46), die erst für die Endzeit bestimmt sind und die richtige Deutung des Gesetzes proponieren.⁸¹

In 4 Esr 14,1–10 wird Esra folgerichtig als „Prophet nach Art des Mose“ (Dtn 18,15) gesehen,⁸² der nach Dtn 18,18 die authentische Interpretation der Tora gewährleisten soll und dem unbedingt Folge zu leisten ist (Dtn 18,19). In der Gestalt des Esra werden hier also eine *Neuinterpretation der mosaïschen Tora* und *heilsrelevantes eschatologisches Sonderwissen* miteinander in Synthese gesetzt. Auf der gleichen Deuteschiene sind übrigens auch Apg 3,22; 7,37 und die Moses-Typologie des MtEv⁸³ anzusetzen, die nun nicht Esra, sondern Jesus als „Prophet nach Art des Mose“ deuten und ihm die Kompetenz zur endzeitlich bindenden Relektüre des Gesetzes zuschreiben. Die Vorstellung, dass Mose am Sinai noch über die Tora hinaus weiteres Geheimwissen erhalten hätte, findet sich auch in der Tempelrolle, im Jubiläenbuch, in 2 Bar 59,3 f. und in AssMos 1,16.⁸⁴ Nickelsburg erkennt zu Recht „opposing interpretations of the Mosaic

79 Nickelsburg, Transformation (s. Anm. 44) 659.

80 Vgl. K. M. Hogan, The Meanings of *tôrâ* in 4 Ezra, in: JSJ 38 (2007) 530–552, 533.

81 Vgl. Nickelsburg, Wisdom (s. Anm. 15) 81.

82 Vgl. dazu die Analyse von K. M. Hogan, Theologies in Conflict in 4 Ezra. Wisdom Debate and Apocalyptic Solution (JSJ.S 130), Leiden/Boston 2008, 207. Ebenso M. A. Knibb, Apocalyptic and Wisdom in 4 Ezra, in: JSJ 13 (1983) 56–74, 62 („a Second Moses“).

83 Vgl. die Parallelen zur Mosesgeschichte im Kindermord, der Herkunft aus Ägypten, der Analogie zur Gesetzgebung am Berg Sinai in der „Berg“ Predigt (statt der in der Logienquelle vorgegebenen „Feld“ Rede) und in der Fünffzahl der großen Jesus Reden im MtEv als Anspielung an die fünf Bücher Mose.

84 Vgl. Najman, Sinai (s. Anm. 22) 43–53.67, und Hogan, Conflict (s. Anm. 82) 208, Anm. 9.

Torah⁸⁵ als *movens* für diese Denkfigur. Dabei dominiert der Anspruch, dass nun in der Endzeit die ursprüngliche Intention der Tora – gesehen entweder als tiefere Bedeutung der Sinai-Tora oder gleich im Rückgriff auf die Tora als Schöpfungsordnung – eschatologisch bindend wiederaufgedeckt wird. In 4 Esr lässt sich der „fragmented Second Temple Judaism“⁸⁶ besonders gut erkennen, der Text kann als „intra-Jewish dialogue“⁸⁷ verstanden werden.

Eines der Leitmotive in 4 Esr ist die allgemeine Sündenverstricktheit der ganzen Menschheit. Zwar hat Israel das Gesetz empfangen, aber trotzdem gesündigt und muss daher sterben, wie es in 4 Esr 9,36 f. und 7,72 heißt:⁸⁸

9,36 f.: 36 Wir, die wir das Gesetz empfangen haben, gehen, wenn wir sündigen, zu grunde samt unserem Herzen, das es aufgenommen hat. 37 Das Gesetz aber vergeht nicht, sondern bleibt in seiner Herrlichkeit.

7,72: Gerade deshalb werden die, die auf der Erde weilen, gequält, weil sie Verstand hatten und dennoch Sünden begingen, die Gebote empfangen und sie nicht beachteten, das Gesetz erhielten und es, das sie doch erhalten hatten, brachen.

4 Esr 7,129 – 131 erinnert dabei an das Prophetengeschick in Q 11,49 – 51:

129 Denn das ist der Weg, von dem Moses gesprochen hat, als er (noch) lebte, indem er zum Volk sagte: Wähle dir das Leben, damit du lebst. 130 Sie glaubten aber weder ihm, noch den Propheten nach ihm, noch mir, der ich zu ihnen gesprochen habe. 131 Darum wird keine Trauer über ihren Untergang herrschen, wie Freude sein wird über die, welchen das Heil bestimmt ist.

Andere Passagen in 4 Esr erinnern hingegen an Paulus, Röm 7,12 – 23: Obwohl das Gesetz „heilig, gerecht und gut ist“ (Röm 7,12), wohnt dem Menschen eine so tiefe Anhänglichkeit an das Böse inne (Röm 7,14.18), dass er gegen besseres Wissen (Röm 7,15.17 – 23) gegen das Gesetz handelt. So heißt es in 4 Esr 3,22:

So entstand eine dauernde Krankheit: das Gesetz im Herzen des Volkes zusammen mit der Wurzel des Bösen; das Gute schwand, das Böse blieb.

Daraus resultiert in 4 Esr 7,47 f. der Pessimismus, dass der Großteil der Menschen der Verdammung anheimfallen wird, Israel wie die Heiden gleichermaßen:⁸⁹

85 *Nickelsburg*, *Wisdom* (s. Anm. 15) 75.

86 *P. R. Choi*, *The Intra Jewish Dialogue in 4 Ezra 3:1 9:25*, in: *Andrews University Seminary Studies* 41 (2003) 237 – 254, 238.

87 *Choi*, *Dialogue* (s. Anm. 86) 239. Vgl. ebenso *Hogan*, *Conflict* (s. Anm. 82) 35 f.: „... the author was presenting a debate that was going on in his own time ...“

88 Vgl. *Hogan*, *Conflict* (s. Anm. 82) 85: „In 4 Ezra, Ezra expresses a degree of nationalistic pride in Israel’s possession of the Torah, particularly in his second lament (5:23 – 30, especially 5:27), but is somewhat muted by his belief in Israel’s inevitable failure to keep the commandments, due to the influence of the ‘evil heart’ (3:20).“ Der Text des 4. Esrabuchs wurde zitiert nach *J. Schreiner*, *Das 4. Buch Esra (JSHRZ 5/4)*, Gütersloh 1981, 290 – 412.

89 Vgl. *Hogan*, *Conflict* (s. Anm. 82) 130: „The implication is that Israel is in the same position as the rest of ‘the living’ [sc. in 4 Esr 7,14] ...“

47 Jetzt aber sehe ich, daß die kommende Welt nur wenigen Wonne bringen wird, vielen aber Qualen. 48 Denn in uns ist das böse Herz gewachsen, das uns diesem entfremdete, uns dem Verderben entgegenführte, uns die Wege des Todes zeigte, die Pfade der Vernichtung (wies) und uns vom Leben entfernte, und zwar nicht wenige, sondern beinahe alle, die erschaffen wurden.

Alle Menschen, gleich ob Jude (4 Esr 7,24) oder Heide (4 Esr 7,37) werden vor Gottes Gericht zur Rechenschaft gezogen:

7,24 Sie verachteten sein Gesetz, leugneten seinen Bund, seinen Geboten glaubten sie nicht, und seine Werke taten sie nicht.

7,37 Dann wird der Höchste zu den auferweckten Völkern sagen: Seht und erkennt den, den ihr geleugnet, dem ihr nicht gedient, dessen Gebot ihr verachtet habt.

Damit aber wird der heilsgeschichtliche Vorteil Israels gegenüber den Heiden aufgelöst, wie K. Hogan anmerkt: „... Ezra embodies a breakdown of covenantal wisdom in response to the fall of Jerusalem to the Romans.“⁹⁰ Eine ähnliche Spannung findet sich übrigens auch schon in der Logienquelle, wenn der Täufer in Q 3,7–9 die allgemeine Sündenverstricktheit seiner Hörer geißelt („Schlangengbrut!“) und die Hoffnung seiner Hörer zunichtemacht, unter Berufung auf die Abrahamskindschaft gerettet zu werden. Der Verantwortung im Endgericht wird nach den Worten des Täufers in Q 3,7–9 und in 4 Esr niemand – gleich ob Jude oder Heide – entgehen können. „The covenant between God and Israel is not an important concept in Uriel’s theology [sc.: Uriel widerlegt Esras Sichtweisen] ... because it will have no influence on the final judgement, which is strictly on an individual basis.“⁹¹ Hoffnung bietet nun einzig, „to accept the additional revelations to the apocalyptic literature in order to follow Ezra’s path from despair to hope and from confusion to understanding.“⁹² Das erlösende Sonderwissen, das die Logienquelle mit der Person Jesu verbindet, findet sich in 4 Esr in der eschatologischen Sonderoffenbarung, die Esra in Gestalt von siebzig der Tora hinzugefügten Büchern zuteilwird: „... the wise can find *tôrâ* (in the sense of divine instruction) in esoteric books – presumably texts that were eventually excluded from the Jewish canon of Scripture“⁹³ – urteilt hier K. Hogan. Diese neu geschriebene Tora wird in 4 Esr eindeutig als inspiriert ausgewiesen. Esra wird nicht nur als „Prophet nach Art des Mose“ (Dtn 18,15) stilisiert, sondern nach 4 Esr 14,38 auch als Prophet nach Art des Ezechiel (Ez 2,28; 3,1). Auch

90 Hogan, Conflict (s. Anm. 82) 37.

91 Hogan, Conflict (s. Anm. 82) 133 f.

92 Hogan, Conflict (s. Anm. 82) 40.

93 Hogan, Meanings (s. Anm. 80) 551. Freilich sollte man hier einschränken, dass es im damaligen Judentum wohl noch keinen allgemein verbindlichen „canon of Scripture“ gegeben hat.

während des Prozesses der Niederschrift des Gesetzes fungiert Esra als Hierophant, wie 4 Esr 14,38–47 deutlich macht (vgl. auch 4 Esr 14,22):⁹⁴

14,38 47: 38 Am folgenden Tag, siehe, da rief mich eine Stimme und sagte: Esra, öffne deinen Mund und trinke, was ich dir zu trinken gebe. 39 Ich öffnete meinen Mund, und siehe, ein voller Becher wurde mir gereicht; er war wie mit Wasser gefüllt, dessen Farbe aber war dem Feuer gleich. 40 Ich nahm ihn und trank. Als ich aber getrunken hatte, sprudelte mein Herz Verständnis hervor und meine Brust schwoll an von Weisheit. Mein Geist aber bewahrte die Erinnerung. 41 Mein Mund öffnete sich und schloß sich nicht wieder. 42 Der Höchste gab den fünf Männern Einsicht. So schrieben sie das Gesagte der Reihe nach in Zeichen auf, die sie nicht kannten, und saßen vierzig Tage lang da. Sie schrieben am Tag 43 und aßen in der Nacht ihr Brot. Ich redete am Tag und schwieg nicht in der Nacht. 44 In den vierzig Tagen wurden vierundneunzig Bücher geschrieben. 45 Als die vierzig Tage zu Ende waren, redete der Höchste mit mir und sagte: Die ersten Bücher, die du geschrieben hast, leg offen hin. Würdige und Unwürdige mögen sie lesen. 46 Die letzten sieben aber sollst du verwahren, um sie den Weisen aus deinem Volk zu übergeben. 47 Denn in ihnen fließt die Quellader der Einsicht, die Quelle der Weisheit und der Strom des Wissens. ...

Der Gedanke der *Inspiration* sowie die *Exklusivität* der zusätzlichen sieben Bücher erinnert an den Jubelruf in Q 10,21–24:⁹⁵ Nur Jesus ist die Kenntnis des Vaters gegeben („keiner kennt den Vater, nur der Sohn“); ein Wissen, das – in Umkehrung des Musters in 4 Esr 14,46 – den „Weisen“ verborgen bleibt und nur den „Unmündigen“ eröffnet wurde. Die Zahl „sieben“ steht dabei in 4 Esr für die Fülle und Totalität des geoffenbarten Wissens (vgl. 4 Esr 14,47: „die Quellader der Einsicht, die Quelle der Weisheit und der Strom des Wissens“),⁹⁶ ähnlich wie es in Q 10,22 heißt: „Alles wurde mir von meinem Vater übergeben ...“

Abschließend kann man urteilen, dass in 4 Esr der Heilsvorrang Israels vor den Heiden nicht mehr gegeben ist. Juden wie auch Heiden werden von Gott gerichtet werden, Juden wie auch Heiden sind auf die Tora verpflichtet (vgl. 8,12.15). Dabei ist das eschatologische Sonderwissen in Gestalt der sieben nachträglich hinzugefügten Bücher heilsentscheidend. Ähnlich wie in 4 Esr folgt auch in der Logienquelle der Riss zwischen Gerechten und Ungerechten nicht mehr der Zugehörigkeit zum Volk Israel, sondern dem Hören auf die Sonderoffenbarung, die für die Logienquelle nicht in sieben weiteren Büchern der Tora, sondern in der Person und Botschaft Jesu gegeben ist. Das kommt besonders im Jubelruf Jesu und der anschließenden Seligpreisung der „Augen, die sehen, was

94 Vgl. Hogan, Conflict (s. Anm. 82) 215 und 219: „The author exaggerates Ezra’s importance relative to the Torah, making him not just its promulgator but the inspired restorer of all twenty four books of the (proto) canonical Scriptures but then presents his dictation of esoteric apocalyptic texts as an even greater achievement.“

95 Nickelsburg, Wisdom (s. Anm. 15) 84, vergleicht den Jubelruf obendrein mit den *Hodayot* aus Qumran.

96 Vgl. Hogan, Conflict (s. Anm. 82) 217.

ihr seht“ (Q 10,21 – 24) zum Tragen. Die Grenzen zwischen Israel und Heiden aber wird in Q 13,29.28 niedergerissen: „Und viele werden von Osten und Westen kommen und sich zum Mahl niederlegen mit Abraham und Isaak und Jakob im Königreich Gottes, ihr aber werdet in die äußerste Finsternis hinausgeworfen werden.“ Ähnlich wie in 4 Esr auch die Heiden auf das Gesetz verpflichtet sind (vgl. 8,12.15), dienen diese Worte der Logienquelle nicht als Beleg für eine reale Heidenmission, sondern wollten nur *performativ* Israel zu höherem Eifer anspornen.⁹⁷

3. Konklusionen

Die Parallelen der soeben genannten Schriften mit der Logienquelle liegen auf der Hand: Alle diese Texte (Grundtendenzen der Schriften der Qumrange-meinde, Henochs Epistel, die Zehnwochenapokalypse, *Musar leMevin*, 4 Esra und die Logienquelle) sind:

- 1) Werke von Schriftgelehrten bzw. Weisheitslehrern,
- 2) in denen weisheitliche, apokalyptische und prophetische Muster miteinander verbunden sind,
- 3) die dem palästinischen Habitat entstammen und die im ersten Jh. unserer Zeitrechnung dort noch immer rezipiert wurden (bzw. im Fall von Logienquelle und 4 Esra erst da entstanden),
- 4) die mit einer „Scheidung in Israel“ rechnen und
- 5) in denen diese „Scheidung“ anhand von besonderem eschatologisch qualifiziertem Wissen vorgenommen wird.

Das scheinbar typisch christliche Gedankengut der Logienquelle – etwa das Sonderwissen um und in Jesus, wie es im „Jubelruf“ Q 10,21 – 24 zum Ausdruck kommt und die Verurteilung all jener in Israel, die sich diesem Sonderwissen verschließen (etwa in Q 10,13 – 15; 13,28 f.) – erweisen sich damit als ein stehendes rhetorisches Muster frühjüdisch-palästinischer Apokalyptik. So urteilt Kampen: „Since we now know of other instances in Second Temple Judaism, where the prospects for the attainment of wisdom and knowledge were tied to membership in an exclusive sectarian entity, the idea of Jesus as the exclusive source of wisdom for his followers appears in a broader context. ... the followers of Jesus can make claims to the exclusive source of wisdom in the same manner that other groups made similar assertions.“⁹⁸ Und G. Nickelsburg sekundiert: „At

97 Zur Frage, ob die Q Missionare selber schon Heidenmission betrieben, vgl. *Tiwald*, Haus (s. Anm. 28) 67–78.

98 *Kampen*, *Wisdom* (s. Anm. 56) 31. Vgl. auch a.a.O. 29: „The possibility that the acquisition of

the beginning, Christian sectarian claims functioned like the Enochic and Qumranian claims. Christians were not anti-Jewish ... To the contrary, they were Jews who asserted that other Jews were excluded from the community of the saved if they did not adopt the revelation of the gospel. However, as the Church became a predominately gentile group, this ironic situation developed: former outsiders had become insiders, and they used arguments developed by their predecessors on the inside in order to claim that they, the former outsiders, were now exclusively the insiders.⁹⁹

Wann der Bruch zwischen Juden und Christen stattfand, wissen wir nicht – wahrscheinlich gab es „den Bruch“ auch gar nicht, sondern Trennungstendenzen, die an verschiedenen Orten zu unterschiedlichen Zeiten mit unterschiedlichen Geschwindigkeiten erfolgten. In der Logienquelle jedenfalls fungieren die rhetorischen Muster einer „Scheidung in Israel“ *noch nicht* als informative Aussage über ein *fait accompli*, sondern sind – genauso wie in zeitgenössischen frühjüdischen Texten – *rein performativ* zu verstehen. Die Logienquelle ist damit nicht nur ein Dokument des sich erst langsam entwickelnden Christentums,¹⁰⁰ sondern sogar mehr noch ein Zeugnis frühjüdischer Pluralität zur Zeit des Zweiten Tempels.

wisdom and knowledge could be confined to the adherents of a particular sect within Second Temple Judaism provides a context within which first century adherents of groups centered in Jesus Christ could make similar claims.“

99 Nickelsburg, *Wisdom* (s. Anm. 15) 90.

100 Da in der Logienquelle der Titel „Christos“ noch nicht verwendet wird, sollte man bei der Trägergruppe dieser Schrift besser nicht von „Christen“ sondern nur von „jesusgläubigen Juden“ sprechen. Erst durch die Rezeption von Mt und Lk wird die Logienquelle ein „christlicher“ Text.